

Abonnementspreise:

12 Milreis pro Anno.
Abonnements unter 6 Monate
werden nicht angenommen.

Anzeigen werden mit 100 rs.
per Zeile berechnet.

Literarische Beiträge
gemeinnützigen Inhalts werden
unentgeltlich aufgenommen.

Vorausbezahlung.

Jahrgang III.

Germania.

Deutsche Zeitung für Brasilien

EIGENTHUM EINER DEUTSCHEN ACTIEN-GESELLSCHAFT.

Verantwortlicher Herausgeber: G. Trebitz.

Agenturen:

Santos: Hr. H. A. Ditt
Campinas: Glatthardt & Stern
Rio Claro: Hr. F. Vollet
Piracicaba: Hr. B. Vollet

Solide Agenten für andere

Orte erwünscht

Erscheint zweimal per Woche.

Redaction: Rua 25 de Março 101 A.

Sonnabend den 27. November a. c.

Ausserordentliche Generalversammlung
der Actionäre der Zeitung „GERMANIA“ im Locale
der Gesellschaft Germania.

Tagesordnung:

- 1) Endgiltige Rechnungsablage des Kassirers.
- 2) Besprechung betreffs zweckmässigster Einrichtung für die Fortführung des Blattes im nächsten Jahre.
- 3) Wahl eines neuen Vorstandes.

S. Paulo, den 17. November 1880.

Duchmann,
Schriftführer ad hoc.

Historischer Kalender.

20. November.

1497. Vasco de Gama umschiff (zum ersten Mal) das Vorgebirge der guten Hoffnung, für Europa von unermesslichen Folgen wegen Aufindung des Seewegs nach Indien.
1602. Otto von Guericke, verdienstvoller Physiker u. Erfinder der Luftpumpe, Bürgermeister zu Magdeburg, — daselbst geboren.
1815. Zweiter Frieden zu Paris (auf dem status quo von 1790); Frankreich zahlt 700 Millionen Frs. Kriegsentschädigung an die Verbündeten.
21. November.
1759. Capitulation bei Maxen im Erzgebirge; der preuss. General Fink, vom österr. Gen. Daun eingeschlossen, ergibt sich mit 11,000 Mann.
1811. Heinr. v. Kleist, Dichter (des „Käthchen von Heilbronn“, „Prinz von Homburg“, „Michael Kohlhaas“ u. a.) erschiesset sich und seine Geliebte in einem Gehölze am heiligen See bei Potsdam.

FEUILLETON.

Die alte Jungfer.

(Fortsetzung.)

Am andern Morgen ging Herr Liebert mit seiner Tochter in der obern grossen Stube Arm in Arm auf und ab. Sie war etwas bleich und er betrachtete sie mit Besorgniss. Von Zeit zu Zeit streichelte er ihr die Wangen oder drückte ihren Arm und sagte: Du hast dich gestern zu sehr angestrengt, das war Alles, du mußt mir nicht mehr ohnmächtig werden, das schickt sich nicht für ein Mädchen vom Lande.

Käthchen beantwortete die Liebkosungen nur mit Lächeln. Ihre Gedanken — die Gedanken siebzehnjähriger Töchter, wie undankbar sind sie väterlichen Liebkosungen gegenüber — ihre Gedanken waren offenbar anders beschäftigt. Manchmal öffnete sie die Lippen, sagte aber nichts. Der Vater bemerkte es.

Du willst was sagen, Käthchen, sprich! Jedes Verschweigen macht mir nach dem gestrigen Unfall Sorgen.

Mein guter Papa, es ist nichts, was uns Beide angeht.

Wen sonst?

Herrn West!

Nun, ich glaube, wir Beide sind ihm gute Freunde.

Käthchen schwieg wieder.

Papa!

Nun, mein Kind?

Man sagte mir gestern, Gaston sei ein Verbrecher!

22. November.

1777. Andreas Hofer, Anführer der Tyroler gegen die Franz. u. Baiern 1809, — in Passy geb.

23. November.

1550. Columbus kommt als Gefangener u. mit Ketten beladen aus Amerika im Hafen v. Cadix an.

Dr. Tobias Barretto de Meneses.

(Schluss.)

Man hat so oft ausgesprochen, und auch Sie müssen gehört haben, dass Pernambuco sich unter den andern Provinzen des Kaiserreichs durch ein, ich weiss nicht was, Eisernes oder Bronzenes auszeichne, wovon nur die Pernambucaner einen klaren Begriff haben. Der sogenannte Löwe des Nordens rühmt sich selbstgefällig die Dato von 17, 24 und 48 als glorreiche Revolutionsjahre nach, die ihres Gleichen suchen, und welche eben die Jahre nach Christi Geburt waren, wo der aufsteigende Stolz dieses vermeintlich heldenbrütenden Provinzvolkes niedergeschlagen wurde. Umgekehrt wie überall sonst, wo der Heroismus immer etwas Siegreiches und Bleibendes voraussetzt, ist hier dieses Wort mit der sonderbaren, Einem zukommenden Ehre gleichbedeutend, bei allen tollen erfolglosen Empörungsversuchen ohne zu viel Anstrengung besiegt und erdrückt zu werden. So stellt denn, wie keine andere Provinz Brasiliens, das Heimathland des Caneca, des Souto Mayor und vieler anderer Helden und Märtyrer, die Niemand kennt, der Geschichtsschreibung eine Fülle von Tapferen und römischen Charakteren zu Gebote, die aber leider sämmtlich seiner Mythenzeit angehören.

Es versteht sich von selbst, wie weit es solch ein Heldenthums-, Märtyrerthums-, Prügelthums- und anderer Thüme-Trieb, der die Pernambucaner distinguirt, hat bringen können. Man könnte sagen, stammen wirklich diese Männer, wie sie behaupten, von Camarão und Henrique Dias ab,

so sei die ganze Geschichte der holländischen Herrschaft in Pernambuco ein Märchen, wenn man nicht vielmehr sagen sollte, es ergebe sich hier, um Häckels Sprache zu gebrauchen, ein ceno-genetischer Fall, indem der ursprüngliche Entwicklungsgang des pernambucanischen Stammes in der Generationenkette von Grund aus abgeändert worden ist. Niemand Grosse und Ausgezeichnetes; Alles kleinlich, dunkel und verwirrt; eine Verwirrung aber sogar der gemeinsten sittlichen Ideen, in welcher — Scherz bei Seite — sechs echt arianische Barone mit ihren Baroninnen weniger schwer zu finden sind, als zwei Ehre-männer. Es gewinnt den Anschein, als habe Jedermann die gefährliche Wette mit sich selbst eingegangen, Jedermann zu betrügen, so dass mich die Furcht beschleicht, ich selbst könne schon durch Anpassung, ohne es zu wollen und zu wissen, ein erfahrener Betrüger geworden sein. Denn nicht ungestraft bewegt man sich lange Zeit hindurch in einem Schelmen-Weltchen; — ich aber lebe längst als Advokat mit Richtern, die, ausserdem dass sie Stroh im Kopfe haben, das Gerichtsverfahren zu einem Lotteriespiel machen, in welchem die prämiirten Loose erst ihren Freunden zufallen, und als Mensch mit Geistern zusammen, in deren Natur zwar die Reste der Bestialität den Sieg über die Anfänge der Kultur davonzutragen, die aber nichtsdestoweniger den gebildetsten Spitzbuben in keiner Weise nachstehen. Grosse, anonyme, zur Rasse unserer vielen Hauptleute ohne Degen gehörige Grundbesitzer, gläubige und bornirte Naturen also, die in ihrer Bornirtheit lieber ohne Ehre als ohne Wachslicht sterben wollen, und deren noch ungelöste Lebensaufgabe nur darin besteht, die transcendente Ursache zu entdecken, warum sie regelmässig einmal ziemlich guten, ein andermal ganz schlechten Zucker fabriziren; was sie sonst nicht hindert, polizeiliche Aemter zu bekleiden und im Kampf mit den kleinen Verbrechern — schrecken sie doch vor den grossen zurück — ihre ersten Spo-

Sie standen eben am Fenster. Gaston trat aus seiner Wohnung und wollte offenbar herüberkommen; doch blieb er gedankenvoll auf seiner Schwelle stehen.

Mein Kind, sagte Herr Liebert, sieh ihm an, so sieht kein Verbrecher aus.

Nicht wahr, Papa, so sieht kein Verbrecher aus! — rief Käthchen und schlang beide Arme um den Hals ihres Vaters, um die Thränen zu verbergen, die ihr in die Augen drangen.

Dessen kannst du sicher sein, mein Käthchen, fuhr Herr Liebert fort, so sieht kein Verbrecher aus. Es ist gewiss, dass West ein Geheimniss hat, aber sieh, ich habe so grosses Vertrauen in ihn, dass ich ihm meine Tochter zum Weibe geben möchte — und ich bin gar nicht gewillt, meine Tochter dem Ersten, Besten an den Hals zu werfen.

Käthchen sah nicht auf, aber sie drückte ihren Kopf an die Brust des guten, vertrauensvollen Vaters, und er legte die Hand wie segnend auf dieses geliebte Haupt.

So standen sie, als Gaston eben ins Haus treten wollte und als vor der Thüre plötzlich ein eleganter Reisewagen hielt.

Herr Liebert öffnete das Fenster, um den Besuch zu erkennen, sah aber bald, dass der Besuch nicht ihm galt, sondern Gaston.

Aus dem Wagen sprang ein junger Mann in leichter, modischer Reisekleidung, der kaum den Boden berührte, als er sich schon Gaston in die Arme warf.

Ah Gaston, theurer Gaston, da habe ich dich ja gleich — rief er in französischer Sprache, que le diable l'emporte, in welchen Winkeln der Erde muss ich dich aufsuchen. Nun, und wie geht es

dir? — Herrlich siehst du aus, c'est-à-dire, von Gesicht — deine Toilette ist scheusslich. Du siehst ja aus wie ein Ouvrier! Mein Gott, wenn dich deine Schwiegermutter so sähe, die ganze Perrücke vom Boulevard des Gants würde sie sich ausraufen.

Das und noch vieles Andere sprudelte so rasch aus dem Munde des Franzosen, dass Gaston kaum Zeit hatte, ihm zu antworten. Vater und Tochter, die unfreiwillige Zuhörer und Zuschauer waren, lachten Anfangs über das sonderbare, bewegliche Wesen des Fremden, aber bei Erwähnung der Schwiegermutter zuckte Käthchen zusammen und auch Herr Liebert runzelte die Stirne.

Gaston lud seinen Gast ein, ihm in seine Wohnung zu folgen. Aber der Fremde sträubte sich. Du mußt gleich mit mir fort! rief er — weisst du, warum ich gekommen bin? Um dich tod zu stechen! Parole d'honneur, theurer Gaston, um dich tod zu machen. — Aber vorher mußt du noch deine Schwiegermutter gesehen haben. Sie ist mit mir gekommen, sie erwartet dich hier in dem Neste, in der nächsten Stadt. Schöne Stadt, ma foi! Komm, wir müssen gleich fort!

Lass mich doch erst etwas Toilette machen, bat Gaston.

Nein, nein! rief der Fremde, die alte Douarière muss dich so sehen, das gibt einen Hauptpass, als Ouvrier verkleidet muss sie dich sehen.

Gaston dachte einen Augenblick nach, dann sagte er: Ja, es ist besser, dass sie mich so sehen. — C'est impayable! — jubelte der Franzose, komm, steig ein.

Ich muss mich noch von meinem Mantel verabschieden, sagte Gaston, indem er ins Haus ging. Von seinem Herrn! Es ist zum Todlachen, als

ren zu verdienen. Es ist wirklich ein Vergnügen zu sehen, wie sich dabei die geistlosen Landleute benehmen: der jüngste der Generäle, die den Tag von Sedan mitgemacht, ist auf solches Kapitel der Weltgeschichte nicht in demselben Grade stolz, wie jeder dieser Ritter von der Dummheit, unbedeutenden Ansehens, die *labica* *) in der Hand, sich mit dem sehr bedenklichen Ruhme aufbläht, der beste Pferdediebsfänger zu sein. Hieriu wetteifern sie mit einander und berufen sich auf die mehr oder minder zahlreichen Diebe, die jeder gefangen und geprügelt hat. Legen wir indessen diese Halbmenschen bei Seite, die einzig und allein Stoff zum Lachen geben können, indem sie zu nichts taugen, es sei denn zu der komischen Rolle, auf Befehl von oben je eine Kraft von zehn bis zwanzig Wählerköpfen zur gegebenen Stelle und Zeit zu handhaben.

Als ich die Feder ergriff, um Gegenwärtiges an Sie zu richten, war die erste Idee, die mir in den Kopf kam, eben die, eine kleine Erzählung brasilianischen Stils unter dem Titel: „Un einen Senatoren-Stuhl“, zu schreiben und beifuss dessen das Ereigniss des Tages zu benutzen, welches Wildheit und Blut genug in sich schliesst, das Ereigniss eines Jahrzehnts zu werden. Ich meine die Metzerei von S. Antão. Aber ich habe doch bald die Gefährlichkeit meiner Idee erkannt. Wenn ich nun etwa erzählen wollte, in dem gelobten Lande der Freiheit sei ein liberaler Senats-Candidat, entschiedener Gegner der Weissen-Sklaverei und dergleichen Anomalien, die mittelbare Ursache gewesen, dass noch heute die Augen mancher Wittwen und Waisen thränengetröthet, so würde man sofort leichtsinnig schreiben, dass ich auf den Hrn. Luiz Felipe de Souza Leão hindeutete, der sich letzters eine gewisse Berühmtheit durch die energische Geltendmachung seiner Unbedeutendheit erworben hat. Sollte ich weiter sagen, zum ersten Vicepräsidenten der Provinz So oder So sei soeben ein formloses Ding ernannt worden, dessen Einreihung in die Präsidentenkette für einen der schönsten Triumphe der neueren Microscopik und der Gevatterschaft des Hrn. Agriculturministers gelten dürfte, so könnten auch die bösen Zungen bald murmeln, dass ich von dem weniger an Geld als an Geist armen, zuckermachenden Rechtsgelehrten Epaminondas de Barros spräche, als dem gut erfundenen, zum Nachfolger des Hrn. Frankliu Doria und Vollstrecker von geheimen Plänen höherer Criminalpolitik bestimmten Werkzeug. Dergestalt hat mir die Sorge für die eigne Haut, wie man unter uns zu sagen pflegt, vorsichtige Zurückhaltung abgenöthigt, und ich habe dann einen anderen Entschluss gefasst, den nämlich, einen Aufsatz strafrechtlichen Inhalts zu skizziren, und zwar zur Erörterung der Fragen: Ist nach dem brasilianischen

*) So heisst in Pernambuco ein Rüthchen, das, nachdem es abgerindet und durchs Feuer gezogen worden, dem Reiter zur Peitsche und zum Schmuck zugleich dient.

nischen Strafgesetzbuch eine dolose Anstiftung durch indirecte Mittel nicht anzunehmen? — Kann man auf blutige Wahlunruhen nicht wenigstens die Theorie von der *culpa* anwenden: *num imperitia vel negligentia id accidit... nam et qui occasionem praestat, damnum fecisse videtur?* Selbst angenommen, dass die Herren an der Spitze der Partei *Leão* Niemanden absichtlich beauftragt hätten, das schreckliche Blutbad anzurichten, — könnte trotzdem nicht der Artikel 19 der sogenannten *Lei da reforma* auf den Fall Anwendung leiden, da doch über allen Zweifel steht, dass sie Kräfte und Waffen in Bewegung gesetzt haben, um den Sieg des Wahlkampfes um jeden Preis zu gewinnen? Gehört nun der eingetretene Erfolg nicht zu denen, die auf die Möglichkeit, sie vorhergesehen zu haben, schliessen lassen? Wie denn endlich nicht Frevelhaftigkeit dabei? Diese und ähnliche Rechtsfragen indessen, die ich wohl discutiren möchte, trugen wohl das Schlimme an sich, mich dem Leser im Verdacht der Sympathie für die *Cachorros* erscheinen zu machen; ich aber will mich vor dem Schein selbst solch einer Parteilichkeit verwahren. Zudem vermöchten meine Erörterungen die Harmonie der Federkämpen zu trüben, die nur noch mit einander streiten über den strafrechtlichen Charakter der durch die Leichenzahl so ausgezeichneten Wahlschlacht, wobei selbstverständlich die Albernheiten um die Wette gerungen haben. Denn bekanntlich zerfällt unter uns eine jede Frage, gleichwie das Ei, aus dem ein jedes Thier hervorgehen soll, in zwei Zellen, d. h. in ein geschlossenes, abgerundetes „Ja“ und ein abgerundetes, geschlossenes „Nein“. So zum Beispiel: In Erwägung, dass Herr Luiz Felipe, sein Bruder et le reste — sagen die einen — unsere politischen Führer und Freunde sind, wie auch dass sie von dem Ministerium Saraiva im Besitze ihres bestrittenen Einflusses geschützt werden, so sehen wir uns durch die Principien der Lebensweisheit genöthigt, sie zu vertheidigen und zu loben; während doch die anderen entgegen: In Erwägung, dass diese Herren und ihre Beschützer uns nicht Gerechtigkeit widerfahren lassen, dass sie uns also Amt und Würde nicht geben, so decretiren wir, sie seien sämtlich Strassenräuber und Mörder. Da ich aber für keine der beiden Radicalansichten Partei nehmen und noch dazu mich auf andere unbekanntere Principien berufen würde, so würden die schreibenden Doctoren, die alles Ernstes ignoriren, es gebe ein deutsches Reich, geschweige eine deutsche Rechtswissenschaft, bald die grosse Wahrheit entdecken, dass ich ihre Freunde und ihre Feinde nach den Grundsätzen des chinesischen Strafrechts gestraft wissen wollte... So habe ich mich denn darauf beschränkt, was Sie hier sehen.

Beruhigen Sie sich, Herr Redacteur, ich gehe zum Schluss. Genug, ich habe nach Kräften gesucht, Ihrem Wunsche gerecht zu werden.

Tobias Barretto de Meneses.

Politische Rundschau.

Bei schönstem Wetter, unter grossartiger Beteiligung der Bevölkerung ist das Kölner Dombaufest in Gegenwart des Kaisers, der Kaiserin, des kronprinzlichen Paares, der Mehrzahl der souveränen deutschen Fürsten und einer grossen Menge unserer hervorragendsten Männer gefeiert worden. Obwohl sich viele Ultramontane grollend zurückhielten, so vermochten sie doch nicht, die Festfreude irgendwie zu stören, und von allen Seiten, von hoch und niedrig, im In- und Auslande wurde anerkannt, dass die Vollendung des Kölner Domes mit einer durchaus würdevollen, dem Asehen und der Stellung des deutschen Reiches entsprechenden Feierlichkeit begangen worden sei. Unser Kaiser hat wiederholt Gelegenheit genommen, seine Freude über den ungetrübten Verlauf des Festes und über die patriotische und würdige Haltung der überwiegenden Mehrzahl der Kölner Bürger auszusprechen. In vortrefflichster Gesundheit wohnte unser Kaiser den Festlichkeiten beider Tage bei und begab sich alsdann nach Baden-Baden, das er jedoch bereits 20. Oct. wieder verliess, um der Eröffnung des Stadttheaters in Frankfurt a. M. beizuwohnen. Von dort kehrte er noch in derselben Nacht nach Berlin zurück. Der preussische General-Auditeur Oehlschläger hat eine Reise nach den süddeutschen Staaten unternommen, um sich über die dort bestehenden Militärstrafprocessordnungen durch persönliche Anschauung zu unterrichten. Man hofft, dass in Bälde eine neue Strafprocessordnung die gänzlich veraltete und mangelhafte preussische ersetzen wird.

Seit die orientalischen Angelegenheiten in ein etwas ruhigeres Fahrwasser gekommen sind, wendet man sich in Oesterreich wieder mit mehr Aufmerksamkeit der inneren Politik zu. Die Parteiverhältnisse liegen wieder sehr ungünstig und keine einzige der Parteien ist im Stande, augenblicklich eine feste Mehrheit zu bilden. Unter diesen Umständen suchen die Czechen mit ihrem Auhange das Ministerium immer weiter auf autonomistische Bahnen zu drängen, indem sie ihm mit der Entziehung ihrer Unterstützung drohen, wenn es nicht in Allem ihre Wege wandeln wolle. Es wird sich bald zeigen müssen, ob sich Graf Taaffe noch weiter als schon bisher in das czechische Lager wird drängen lassen. Die Delegationen sind in Pest zusammengetreten.

Die französische Regierung begann am 16. Oct. in ganz Frankreich unverhofft die Ausführung der Märzdecrete gegen die nicht erlaubten Ordensgemeinschaften mit der Ausweisung der Carmeliter und Barnabiten und mit der Schliessung ihrer Capellen. Am 17., 18. und 19. October wurde jedoch vergebens die Fortsetzung der Massregeln erwartet: Constans zögert wieder, und diese Unsicherheit der Regierung wird im Lande mit zunehmender Besorgniss empfunden, weil sie die Krisis übermässig verlängert. Bisher sind allerdings nur tragikomische Scenen vorgekommen;

ob er von Charles X. spräche! rief der Franzose immer lachend und stieg wieder in den Wagen.

Als Gaston in die Stube trat, fand er Herrn Liebert allein. Die Reden des Fremden hatten Käthchen so aufgeregt, dass sie nicht glaubte, sie könne sich vor Gaston sehen lassen, und der Vater, ohne sie weiter zu fragen, oder ein Wort über ihre Aufregung zu sagen, hatte sie selbst in ihr Zimmer geführt.

Sie wollen verreisen, rief er Gaston mit heiterem Gesichte zu.

Auf einige Stunden, vielleicht auf einige Tage, es ist möglich, dass ich nach Prag muss zu meinem Vater.

Gut! Reisen Sie glücklich und kommen Sie wohl zurück.

Herr Liebert!

Herr West?

Ich wollte eben, als der Fremde eintraf, zu Ihnen herüberkommen, um mit Ihnen über einen gewissen Gegenstand zu sprechen.

Nun — und?

Nun denke ich, ich werde ausführlicher und besser mit Ihnen sprechen können, wenn ich zurückkomme.

Lieber West, Sie kommen mir eigenthümlich vor. Wozu sagen Sie mir das? Sie werden mich also über Ihren Gegenstand sprechen, wenn Sie zurückkommen.

Ich wollte Sie nur bitten, dies dem Fräulein Käthchen zu sagen.

Sehr wohl! sagte Herr Liebert und sah den jungen Mann dankbar an und reichte ihm die Hand. Reisen Sie glücklich!

Gaston fasste seine Hand und drückte sie heftig. Er wollte sprechen, konnte aber nicht. Herr

Liebert, der ihn immer so ruhig und besonnen gesehen, war gerührt, wie er endlich die Worte hervorstammelte: Ich gehe, um mit meiner Vergangenheit definitiv zu brechen!

Nach einer Minute entführte der Wagen die beiden jungen Männer. Sogleich nahm der Franzose wieder das Gespräch auf. Farceur va! wir wissen Alles, was vorgeht, sagte er.

Natürlich, antwortete Gaston, ich habe ja dieser Tage meinem Vater geschrieben und ihm Alles mitgetheilt.

Ah bah! wir wussten Alles früher und ausführlicher.

Habt ihr mir Spione nachgeschickt? fragte Gaston verdriesslich.

Nein, der Spion hat sich freiwillig eingestellt. Sprich, womit hast du dir eine alte Jungfer zum Feind gemacht?

Fine alte Jungfer?

Uralt wie Methusalem — nota bene für eine Jungfrau — für eine Matrone, je ne dis pas. — Eine sonderbare Kreatur! — Hier in dieser kleinen Bergstadt hat sie nicht ausfindig machen können, wer du bist; der Bergrath, den sie durch eine Beamtenfrau anbohren liess, hat sich brav gehalten und dich nicht verrathen. Aber sie muss doch irgend einen Anhaltspunkt erwischt haben und lief nach Prag und trieb sich da unter der Dienerschaft der ganzen französischen Gesellschaft herum, bis sie es heraus hatte. Deinen Vater wusste sie in einer Dachstube auf dem Maltheserplatze aufzustöbern, und nachdem sie dem alten Marquis ihren Besuch gemacht, erfreute sich auch die alte Comtesse ihrer Aufwartung. Vom Bedienten deines Vaters hat sie es herausgelockt, dass du eigentlich mit der kleinen Comtesse ver-

lobt bist. Sie hat dich und deine Liebe mit einer Leidenschaft denunzirt, dass es eine Freude war, sie anzuhören.

Gaston schüttelte den Kopf. Er begriff nicht, wie irgend Jemand in der Gegend ein Interesse haben konnte, seinen Namen auszuspähen und seine Liebe zu Käthchen, die er für ein Geheimniss hielt, wem immer zu denunciiren.

Die aber dieses Interesse hatte, stand, während dieses Gespräch stattfand, auf der Höhe des Dammes und sah dem Wagen nach. Die hatte ihn gleich diesen Morgen bei seiner Ankunft gesehen; denn seit ihrer Rückkehr wartete sie, dass irgend etwas von Prag aus geschehe. Als der Wagen aber bei Liebert in den Hof fuhr, war Lord John bei Rosalien und jauchzte auf, da diese sagte: Es hat gewirkt! Ich glaube, Herr Gaston wird entführt.

Rosalie sah ihn über die Schulter an und ging hinaus auf ihre Warte. Als der Wagen der Stadt zufuhr, strich sie sich mit beiden Händen über die Stirne. Wenn er im Wagen sitzt, sagte sie vor sich hin, dann wird dort oben geweint. Und sie sah zu Liebert hinauf; auf dem Wege dahin blieben ihre Augen an dem Geländer haften, an dem sie sich vor einiger Zeit so weich und gut gefühlt hatte. Sie sah wieder weg und dem Wagen nach, bis er hinter dem Hügel verschwand, danu blieb sie noch da stehen, starr und unbeweglich, wie eine Bildsäule, nicht mehr herrschend und herausfordernd wie ehemals, immer die Augen dem Wege nach der Stadt zu gewendet.

Lord John kam und fragte, ob West in dem Wagen gesessen? Ich weiss es nicht! antwortete Rosalie, ohne ihn anzublicken, und in einem

auf ernstere Ruhestörungen aber deuten viele Vorzeichen hin; in einigen Provinzialstädten musste auch bereits die Polizei Anhäufungen des Volkes auseinandertreiben: Auch die Aufforderungen der „Union“, des „Univers“ u. s. w. zum offenen Widerstande weiden mit jedem Tage heftiger und rücksichtsloser, ebenso die Aufrufe, die von Frohsdorf an die Legitimisten ergehen, den Tag der Heimkehr des Königs und der glorreichen Herstellung von Thron und Altar zu beschleunigen. Auch in der französischen Armee walten, wie sich bei Gelegenheit des Jung'schen Prozesses gezeigt hat, ungemüthliche Verhältnisse ob: die parfümirte Offiziersclique, die unter Cisseu sich der einflussreichsten Stellen bemächtigte, ist noch immer nicht gebrochen, und Cisseu, der seinen Abschied als Befehlshaber des 11. Armeecorps erhalten hat, führt eine verwegene Sprache; der Kriegsminister aber hat sich nicht entschlossen können, eine Untersuchung anzuordnen. Wenn die Kammern am 9. November wieder zusammengetreten sind, fehlt es an Stoff für Interpellationen nicht. Die einzigen erfreulichen Zeichen einer besseren Zeit waren die Anreden des Ministers des Aeußern und des Präsidenten der Republik an die Mitglieder des internationalen Postcongresses, in welchen den edleren Zielen der Humanität, der Arbeit und des Friedens eine beredete Huldigung dargebracht wurde.

In England haben sich die Besorgnisse wegen der Orientpolitik Gladstone's einigermaßen beruhigt, seitdem die Pforte die freilich noch nicht zur Thatsache gewordene Uebergabe Dulcigno's zugestanden hat. In einem Theile des liberalen Lagers betrachtet man dieses Zugeständnis als einen Sieg, der Gladstone's Energie zu verdanken sei. Hält sich also der Premier jetzt von weiteren gewagten Abenteuern fern, so wird Earl Beaconsfield sich immerhin noch auf längere Zeit mit seinen Romanen beschäftigen dürfen. Für Irland erachtet die von Principien mehr beherrschte als vernünftig geleitete Regierung die Anwendung des gewöhnlichen Gerichtsverfahrens für ausreichend, trotzdem diese Anschauung durch die Thatsachen bereits mehr als zur Genüge widerlegt ist. In der Grafschaft Kerry sind freilich, wie dies bereits vorher an anderen Stellen geschehen war, die militärischen Machtmittel verstärkt worden, im Allgemeinen aber zeigt sich die Regierung durchaus unfähig, Leben und Eigentum zu schützen. Die Agrarverbrechen nehmen kein Ende, und wenn die bedrohten Organisten allmählig an Selbsthülfe denken, so ist ihnen das gewiss nicht zu verargen. Aus den Colonien liegen befriedigende Nachrichten vor: die Gefahr einer Beunruhigung englischer Besitzungen durch Birma hat sich verzogen und in Südafrika ist die stärkste Bergveste der Basutos von den Colonialtruppen genommen worden. Die am 1. October eröffnete Weltausstellung in Melbourne soll, so weit ein Urtheil bis jetzt schon am Platze ist, von bestem Erfolge gekrönt sein.

Die Vermählung des Kaisers von Russland mit der Fürstin Dolgoruki soll, wie mit Bestimmtheit

verlautet, binnen kürzester Frist auch officiell bekannt gemacht werden. Der Grossfürst-Thronfolger, dessen Gemahlin und der Graf Loris-Melikoff sind nach Livadia abgereist, und man wird nicht irren, wenn man diese Reise mit der bevorstehenden Veröffentlichung der bereits vollzogenen Heirath in Verbindung bringt. Die Verhandlungen mit China nehmen nicht nur keinen günstigen Fortgang, sondern es scheint vielmehr, als ob der Krieg zwischen den beiden Nebenbuhlern in Ostasien nicht mehr verhindert werden könne.

Obwohl Dulcigno noch immer nicht übergeben ist und sogar wieder beunruhigende Meldungen durch die Presse laufen, wird man doch nach wie vor daran festhalten können, dass eine friedliche und ruhige Lösung dieser Angelegenheit binnen kürzester Frist erfolgen muss. Die im Dorfe Rijeka unterhandelnden türkisch-montenegrinischen Vertreter haben sich noch nicht über alle Einzelheiten der Uebergabe geeinigt, doch ist die Haltung der Pforte in der letzten Zeit keineswegs eine solche gewesen, dass man an ihrem guten Willen zweifeln dürfte. Dies wird auch in bedeutsamer Weise von der hoch-officiösen preussischen Provincial-Correspondenz hervorgehoben. Die Flotte ruht inzwischen in der Bai von Teodo und sucht sich vor der im adriatischen Meere wüthenden Bora so viel wie möglich zu schützen. Die kleinen Balkanvölker sehen missvergnügt auf die neugeschaffene Lage. Die Griechen, denen plötzlich ihre leidenschaftlichen Beschützer abhanden gekommen sind, wollen sich zunächst in einer Protestnote an die Mächte wenden und sich dann nöthigenfalls mit Gewalt ihr „Recht“ holen. Ersteres wird ihnen unbenommen bleiben, vor dem zweiten wollen sie sich aber im eigensten Interesse recht sehr in Acht nehmen. Während in Ostrumelien die panslawistisch-russische Agitation unter den Fittigen Aleko Pascha's herrlich gedeiht, statten sich die Herrscher der kleinen Donaufürstenthümer etwas verdächtige Besuche ab, die sie allerdings durch unschuldige Höflichkeitspflichten zu begründen suchen. Man wird indessen wohlthun, in dieser Beziehung nicht allzu leichtgläubig zu sein. (K.Z.)

Notizen.

Gerüchte. Die „Gazeta da Tarde“ vom 16. meldet: Es circuliren mit einer gewissen Bestimmtheit Gerüchte von einer Veränderung im Ministerium, und man glaubt, dass dieselbe bei der 3. Discussion der Wahlreform eintreten wird. Es heisst, dass für die Organisation eines neuen Cabinets der Hr. Conselheiro Paranaguá bezeichnet sei, und derselbe mit dem Visconde do Bom Retiro bereits vom Kaiser dahingehende Instructionen erhalten habe.

Berichtigung. Die in letzter Nr. gebrachte Notiz „Politisches“, entnommen der „D. Z.“ von Porto Alegre, betreffend die Annahme der Wählbarkeit der Akatholischen und Naturalisirten, ist unrichtig, indem gegenwärtig im Senat die Verhandlungen darüber noch nicht beendet sind. Wir werden später Ausführlicheres folgen lassen.

barschen Tone, dass er nicht den Muth hatte, weiter zu fragen.

Aber das ist ja das Wichtigste — in der That — murmelte John — das muss ich wissen, das muss ich! — Ich laufe dem Wagen nach bis in die Stadt — in der That! —

In der That machte er sich auf und eilte dem Wagen nach. Er war so eilig, dass er kaum den Mann bemerkte, der ihm gemessenen und vorsichtigen Schrittes auf dem Wege nach der Stadt entgegenkam. Auch Rosalie, die doch in dieselbe Richtung sah, bemerkte erst den Mann nicht, so gedankenlos, zerstreut oder vertieft startete sie vor sich hin. Sie bemerkte ihn erst, als er vom Wege abbog und den Wiesenpfad einschlug.

Rosalie fuhr zurück, als ihr Auge zufällig auf dem Manne haften blieb. Sie glaubte sich zu täuschen und sah aufmerksamer hin und sah, dass der Mann etwas Weisses sehr vorsichtig auf beiden Armen trug, dass er manchmal mit Sorgfalt auf das weisse Packet niedersah, oder stehen blieb und etwas ordnete.

Sie bog den Kopf vor und hielt die Hand wie einen Schirm über die Augen. Es ist Fischer! Bei Gott, es ist Fischer! murmelte sie. Was will er? was bringt er? er geht vielleicht zu Lieberts?

Aber er bog nicht den Pfad ein, der zu Lieberts führte, sondern den andern Wiesenpfad rechts, der zu Rosalien führte.

Er kommt zu mir! was will er von mir? Habe ich ihm nicht mein Haus verboten? rief sie, während sie erröthete.

Sie lief ins Haus zurück und setzte sich hinter den Tisch an die Arbeit. Aber die Nadel zitterte in ihrer Hand.

Nach wenigen Minuten ging Fischer am Fenster vorbei, immer mit dem Paack auf beiden Armen, und gleich darauf pochte es unten an die Thüre als wenn man mit dem Fusse klopft. Rosalie rührte sich nicht vom Platze und rief auch nicht herein.

Rosalie, öffne, rief es von draussen, ich kann meine Hände nicht brauchen.

Aber Rosalie antwortete nicht und blieb auf ihrem Platze sitzen. Da hörte sie, wie die Klinke ungeschickt gehoben, und die Thür mit dem Fusse aufgestossen wurde.

Fischer trat ein mit einem Packet auf beiden Armen.

Ich bin es, Rosalie, sagte Fischer etwas schüchtern.

Die Angeredete stand auf, warf den Kopf zurück und sah ihm zornig ins Gesicht. Aber da bemerkte sie eine so tiefe Trauer und Niedergeschlagenheit auf seinen Zügen, dass sie vor Schrecken zusammenfuhr.

Was ist? was ist geschehen? fragte sie milder und sah zu Boden.

Deine Schwester, Marianne, ist todt, sagte Fischer, und seine Thränen stürzten auf das geheimnissvolle Ding, das er immer auf den Armen hielt.

(Fortsetzung folgt.)

Germania. In der am verflossenen Mittwoch abgehaltenen Generalversammlung der Actionäre dieser Zeitung, die ziemlich zahlreich besucht und zu der auch von Campinas ein Vertreter erschienen war, war es dem Schatzmeister, in Folge der in den überlieferten Büchern und Belegstücken herrschenden Unordnung und der hieraus sich ergebenden Unsicherheit, nicht möglich, einen annähernd genauen Status unseres Unternehmens vorzulegen. Es war dieses nöthig, da sich Schwierigkeiten zeigten, welche das Forterscheinen des Blattes in Frage stellten. Damit der Herr Schatzmeister genügend Zeit habe, die Bücher in Ordnung zu bringen, so wurde nach einiger Debatte beschlossen, eine neue Generalversammlung für Sonnabend den 27. d. M. anzuberäumen; um aber das Erscheinen unseres Blattes nicht zu unterbrechen, wurde von einem Theile der anwesenden Herren die Summe von 350\$000 gezeichnet, die durch das vorhandene Inventar garantirt sind und welche durch die zuerst einkommenden Gelder gedeckt werden müssen.

Naturalisation. Hr. M. Burehardt, Theilhaber des Hanses Nothmann & Co., ist in diesen Tagen brasilianischer Bürger geworden.

Restauration. Wie wir vernehmen, hat Herr P. Kauer das Etablissement des Hrn. José Kauer in Braz pachtweise übernommen und beabsichtigt durch verschiedene Verbesserungen und Erweiterungen, dort stattfindende Concerte etc. dem Local einen neuen Aufschwung zu geben. Wir wünschen lebhaft, dass seine Hoffnungen in Erfüllung gehen mögen, da wir dadurch einen neuen Ort gewinnen würden, wo man die Sonntagnachmittage auf eine angenehme Weise verbringen kann.

Besto besser. Neueren Informationen zufolge soll die in voriger Nr. d. Bl. gebrachte Notiz von dem Attentat auf den protest. Pastor Chamberlain in Jahú sich nicht bestätigen.

Die „Colonie-Ztg.“ von Dona Francisca schreibt:

Obduction. In Folge telegraphisch eingegangener Ordre des Polizeichefs der Provinz wurde am Freitage den 5. d. M. die Leiche der am 18. Oct. gestorbenen und am 19. auf dem evangel. Friedhofe bestatteten Frau des hies. Apothekers Delitsch, in Gegenwart des Delegado und zweier Medicinalpersonen ausgegraben und secirt. Da eine chemische Analyse der inneren Theile hier am Orte nicht zu bewerkstelligen war und diese vielmehr in Desterro oder Rio vorgenommen werden soll, so ist das Resultat der Untersuchung unbekannt geblieben. — Dieser in den Annalen unserer Colonie bis jetzt einzig dastehende Fall hat selbstverständlich ein ziemliches Aufsehen erregt und zu den verschiedensten Conjecturen Anlass gegeben.

Club Joinvillense. Das von dieser Gesellschaft am Sonntage den 24. d. M. im Saale der Gebrüder Kühne gegebene, mit einer Verloosung verbundene Ballfest nahm einen glänzenden Verlauf und brachte den Unglücklichen am Itajahy einen Reinertrag von Rs. 500\$000.

Vermischtes.

„Gil Blas“ erzählt ein komisches Abenteuer, welches dem Präsidenten der französischen Republik neulich begegnete, als er aus Anlass der Ministerkrise von Mont-sous-Vaudrey nach der Hauptstadt kam. Grevy war eben im Begriff, den Lyoner Bahnhof zu verlassen und in seinen Wagen zu steigen, als er einen seiner Freunde gewahrte und sich mit ihm in ein kurzes Gespräch einliess. Ohne weiter darauf zu achten, lehnte der Präsident seinen Schirm, den er in der Hand gehalten hatte, an das Bahnhofsgerüst und ging mit seinem Freunde auf und nieder. Dieser Regenschirm übte nun auf einen wohlgekleideten Herrn, der sich in der Nähe befand, einen eigenthümlichen Reiz. Kaum hatte Herr Grevy den Rücken gekehrt, so griff er nach dem Schirm und wollte sich mit demselben entfernen. Natürlich wurde der Dieb sogleich abgefasst und auf den Posten geführt, wo er sich als ein Engländer aus der besten Gesellschaft legitimirte. Er hatte, sagte er, sich den Regenschirm nur angeeignet als „un dokioument kiourieux pour son colecchiene“. Der wunderliche Sammler wurde wieder auf freiem Fuss gesetzt und Herr Grevy machte ihm seinen Regenschirm zum Geschenk.

Grosser Brand. Dem „Correio“ entnehmen wir, dass die Stadt Christiansund in Norwegen ein Raub der Flammen geworden ist; tausende von Einwohnern sind obdachlos und was das sagen will beim Annahen des Winters in einem so kalten Lande wie Norwegen, werden unsere Leser wohl begreifen.

Anzeigen.

Deutscher Hilfsverein.

Alle alten Mitglieder dieses Vereins und Herren, die etwa neu beizutreten wünschen, werden hiermit eingeladen, sich am Sonntag den 21. d. M., um 11 Uhr Vormittags im Lokale des Clubs „Germania“, Rua d'Ouvidor, gefälligst einzufinden.
(180)² F. Kling, Secretär.

Als Vertreter des Schützenvereins zu Limeira und eingeladener Gast zu dem am 14. d. abgehaltenen Preisschiessen in S. Paulo, erlaube ich mir hiermit unsern verbindlichsten Dank abzustatten für die freundliche Aufnahme und die ausserordentlich schönen Preise. Auch wünschen wir dem freundlichen Schützenverein unserer Provinzialhauptstadt ein an Mitgliedern recht zahlreiches und langes Bestehen und zwar in frohster Harmonie und brüderlichster Eintracht mit den Schützenvereinen der kleineren Städte.
(181) H. K.

Zu verkaufen.

Eine **Maismühle** sowie eine **Saug- und Druckpumpe** sind bedeutend unter dem Kostenpreise zu verkaufen Rua 25 de Março 14. (182)³

MEURON & COMP.

Eigentümer der

Kaiserl. Schnupftabaks-Fabrik

ARÊA PRETA

vorteilhaft bekannt im ganzen Kaiserreich seit mehr als einem halben Jahrhundert benachrichtigen das verehrl. Publikum und besonders ihre Freunde und Kunden, dass sie zur Bequemlichkeit der Consumenten ihres Schnupftabaks eine **Haupt-Niederlage** im Hause der Herren

H. LAPORT & C.^o

18 — Rua da Imperatriz — 18

errichtet haben, wo ihre Produkte zu nachstehenden Preisen verkauft werden:
Arêa Preta, von 1—16 Pfd. à 1\$100, bei mehr als 16 Pfd. à 950 Rs.
Prinzeza da Bahia, bis zu 16 Pfd. à 1\$500, bei grösserem Quantum à 1\$400.
Halbgrob, bis 16 Pfd. à 2\$000, bei grösseren Portionen à 1\$800.
Grob, bis 16 Pfd. à 2\$200, bei mehr à 2\$000.
Arêa Preta Viajado, bis 16 Pfd. à 1\$200, bei grösserem Quantum 1\$000.

DR. MATHIAS LEX

pract. Arzt, Operateur und Augenarzt,

besonders erfahren und geübt bei **Kinderkrankheiten**, hat seine Wohnung und Consultorium Rua de Santa Thereza Nr. 5.
Sprechstunden von 9—11 Uhr Morgens und von 3—5 Uhr Nachmittags.

Für Unbemittelte gratis.

GLOBO-GAS

EINZIGES DEPOT

bei

H. LAPORT & C.

18 Rua da Imperatriz 18

S. PAULO.

Bücher.

sowohl deutsche wie brasilianische, nehme in **Commission** und verwende mich thätigst für deren Verkauf. Desgleichen besorge ich Einkäufe brasilianischer, portugiesischer und französischer Bücher und deren Beförderung nach dem Innern. Berechnung stets billigst.

Richard Mathes, Commissionär,
Rua do Hospicio 71, Rio de Janeiro.

BERLINER STERN-BIER

in Kisten von 3 Dtzl.

Dieses ausgezeichnete Bier hat sich in kurzer Zeit wegen seines reinen und angenehmen Geschmacks eingebürgert und wird darum allen Liebhabern eines reinen Stoffes aufs Wärmste empfohlen. Alleiniger Importeur (181),

J. Flach, Rua de S. Bento 63,
S. PAULO.

SCHWEIZER-KÄSE

Prima-Qualität

ist frisch angekommen im NORMAL-DEPOT (175)³,
Rua da Imperatriz N. 56.

HOTEL KÜHNE

in Joinville,

Colonie Dona Francisca, Provinz S. Catharina.

Dieses bestrenommierte Hotel, früher in dem Antony'schen Hause (Prinzen- und Mittelstrassen-Ecke), ist kürzlich in das käuflich erworbene, sehr geräumige und passend gelegene früher Beigel'sche Haus verlegt worden, und wird wegen seiner bequemen und komfortablen Ausstattung, verbunden mit aufmerksamer, reeller Bedienung und billigen Preisen, allen Reisenden bestens empfohlen.

EDUARD GRAUERT

Commissions- und Consignations-Geschäft

Montevideo (Uruguay)

Adressireu: Correo N. 234.

Ein junger Schweizer, tüchtiger Kaufmann, augenblicklich Buchhalter in einem Introductions-hause in Buenos-Ayres, der deutschen, französischen und spanischen Sprache gleich mächtig, sucht convenientes Engagement in einem Engros-Hause Brasiliens. — Offerten sind in der Exped. d. Bl. abzugeben. (179)²

Madame Marie Escoffon.

Das Geschäft besteht seit 1848 in Rio de Janeiro, unter Leitung der Madame

Camille Escoffon (Mutter).

Schnürleiber nach Mass für Damen, hypogastrische und hygienische Gürtel, sowohl für Damen in interessanten Umständen, als in Nachwehen. Specialität von Schnürleibern für Mädchen.

Man besorgt die Wäsche und Reparatur von Schnürleibern.

35 — Rua da Imperatriz — 35

E. HUSSON

Barbier und Friseur

48 — Rua de São Bento — 48
gegenüber dem Grande Hotel.

Mein grosser Salon wird von der besten Gesellschaft frequentirt; drei höchst geschickte Angestellte stehen immer dem Publikum zur Verfügung. In guter Arbeit und Reullichkeit kommt meinem Hause kein anderes gleich.

Die feinsten Parfümerien

aus den ersten Fabriken Englands, Frankreichs und der Vereinigten Staaten, wie *Akinson, Rimmel, Lubin, Pinaud, Legrand* etc. immer auf Lager, sowie alle Sorten **Bürsten, Kämmen, Rasirmesser, Scheeren** und viele Artikel, welche sehr zu

Geschenken

geeignet sind.

Perrücken

Flechten, Cachepeignes, Locken, halbe und ganze Chignons für Herren und Damen. Man besorgt alle Reparaturen sowie das Färben von Haaren zu sehr billigen Preisen.

Die besten **Tincturen zur Färbung** von Kopfhaar und Bart, wie *Alens, Navarra, Dubarry, Maravilhosa, Kromotogena, Hoide-Water* etc. etc.

48 — Rua de São Bento — 48
gegenüber dem Grande Hotel.

Carbol-Desinfections-Flüssigkeit

Bestes und anerkannt zuverlässigstes Desinfectionsmittel. Seiner bequemen Anwendbarkeit, Billigkeit und positiv sicheren Wirkung wegen zum Desinfection der Wohnungen, Hofräume etc. während der warmen Jahreszeit vorzüglich geeignet.

Stets vorrätlich in der

PHARMACIA YPIRANGA

von G. Th. Hoffmann & Co.
Rua Direita N. 32. (176)³

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Grammatica Elementar

da

LINGUA ALLEMÄ

methodo pratico para aprender a ler, fallar e escrever a lingua allemä

por

CARLOS BOLLE.

RICHARD MATTHES

Rua do Hospicio N. 71, RIO DE JANEIRO (172)² empfiehlt:

- Dr. Büchner*, Kraft und Stoff. Eleg. geb. 5\$000.
Davidis, Kochbuch, geb. 4\$000.
Weber's Demokritos, geb. 6 Bände. 15\$000.
Prof. Häckel, Natürliche Schöpfungsgeschichte. Geb. 10\$000.
Polko, Elise, Dichtergrüsse. Eleg. geb. 5\$000.
Schödlers, Dr., Das Buch der Natur. Mit über 1000 Illustrationen. Geb. 10\$000.
Boesche, Portug. Taschenwörterbuch, 2 Bde. Geb. 12\$000.
Ebers, Die Schwestern. Eleg. geb. 6\$500.
Rothschild's Taschenbuch für Kaufleute, neueste Aufl. geb. 7\$000.
Odermann's Buchhaltung, geb. 5\$000.
„ vollständige kaufmännische Arithmetik, 4\$600.
Vega, Logarithmen, geb. 5\$500.
Dr. Wappäus, Geographie und Statistik von Brasilien und Westindien, 11\$000.
Shakespeare's dramatische Werke, geb. 7\$000.
Dumas, Der Graf von Monte Christo und die Todtenhand, 5 starke Bde. 10\$000.
Paul Lindau, Die kranke Köchin. Eleg. geb. 4\$000.
Dewall, Kadettengeschichten. Eleg. geb. 4\$000.
Busch, Der heilige Antonio von Padua, 1\$000.
„ Die fromme Heleue. 2\$000.
„ Deutscher Volkshumor. Prachtband 7\$000.
Mauthners, Nach berühmten Mustern. 1\$500.
„ Vom armen Franischko. 2\$000.
Ernst Eckstein, Miniatur-Humoresken. 1\$000.
„ Der Besuch im Karzer. Humoreske. Illustrirt. 1\$000. 46. Aufl.
„ Die Mädchen des Pensionats. Humoreske, illustr. 1\$000. 23. Aufl.
„ Initium fidelitatis! Humoristische Gedichte. 1\$000.
„ Exercitium Salamandris! Humoristische Gedichte 1\$000.
Matthes, Neues Declamatorium. Ernste und heitere Vorträge 1\$000
Silcher u. *Erk*, Allgem. deutsches Comimersbuch, 24. Aufl., eleg. geb. 3\$000.
Illustrirtes Lehrer Volksliederbuch, geb. 1\$000.
Rammeler's Deutscher Reichs-Universal-Briefteller, 49. Aufl., geb. 3\$500.
Gemüthliches aus Sachsen, 2 Hefte, 2\$000.
Die Lieder des Mirza Schaffy, 88. Aufl. Eleg. geb. 2\$500.
Heine's Buch der Lieder, Prachtband, 4\$000.
„ Romanzero. Prachtband, 4\$000.
Brentano's Gedichte. Illustr., eleg. geb. 3\$000.
Hauff's Lichtenstein. Illustr., eleg. geb. 4\$000.
Gothe's Faust. Illustr., eleg. geb. 4\$000.
Rottmann's Gedichte in allemannischer Mundart. Eleg. geb. 4\$000.
Immermann's Münchhausen. 2 Bde., geb. 2\$500.
Onkel Tom's Hütte. Geb. 2\$000.
Jean Paul, Flegeljahre. Geb. 1\$500.
Kortum, Die Jobsiade. Geb. 1\$200.
Wolff, Jul., Till Eulenspiegel, redivivus. Ein Schellenlied. Geb. 3\$600.
Verne, Jul., Fünf Wochen im Ballon. Eleg. geb. 3\$000.
Weber, Dr., Die Weltgeschichte in übersichtlicher Darstellung. 1879. Geb. 3\$600.
„ Lehrbuch der Weltgeschichte mit besond. Rücksicht auf Cultur, Literatur und Religionswesen. 18. Aufl. 1879. 2 Bde. Geb. 14\$000.

Gedruckt in der Germania-Druckerei.